

JENS TRIMPIN Steinskulpturen
Conrad Meier Papierarbeiten

28. August – 8. November 2014

Einführung Dr. Ingrid Pfeiffer, Kuratorin
Schirn Kunsthalle, Frankfurt



Jens Trimpin (*1946) arbeitet überwiegend mit Marmor, seltener mit Granit und Beton, welche er nur mit Hammer und verschiedenen Meisseln bearbeitet. Aus dem Stein schlägt Trimpin zunächst die kubische Grundform heraus – Quader, Würfel, Stele. Die präzise Formidee sucht der Bildhauer im weiteren Schaffensprozess. Dieses Verfahren, bei dem ohne Vorlage und vorbereitende Skizzen gearbeitet wird, wird als *taille directe* bezeichnet. In diesem Sinne vermeidet es der Künstler auch von fertigen Werken zu sprechen, sondern eher von „Haltestellen“.

Der wesentliche Unterschied der Skulptur zur Malerei besteht im Volumen, der Räumlichkeit und der Möglichkeit der Vielansichtigkeit. Letzterem geht Trimpin nach, indem er versucht, von möglichst vielen Standpunkten aus mindestens drei Flächen des Steinblocks sichtbar zu machen und so die Räumlichkeit zu visualisieren. Dafür muss der rechte Winkel mindestens an einer Stelle gebrochen und eine Neigung aus der Horizontalen oder Vertikalen erzeugt werden. Alternativ werden Flächen konkav geformt, wodurch die Steine leicht in sich gedreht scheinen. Jens Trimpins Skulpturen sind charakterisiert durch diese Brechung der stereometrischen Regelmässigkeit. Die Kanten und Flächen widersetzen sich den ordnenden Kräften der geraden Linien und Flächen. Die Skulpturen erhalten durch die Krümmungen, Drehungen, Wölbungen und Verschiebungen eine Spannung, eine Lebendigkeit und durch die Hebung vom Boden eine Leichtigkeit, die im optischen Gegensatz zur Schwere des Materials steht.

Jens Trimpin studierte an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg. Er lebt und arbeitet in Mannheim. Seine Werke sind unter anderen in den Sammlungen der Kunsthalle Mannheim, des Wilhelm-Hack-Museum in Ludwigshafen und im Museum für Neue Kunst Freiburg/Brsg. vertreten.

Conrad Meiers (*1960) monochrome Bilder handeln von Farbestehung. Mit ausschliesslich drei Farbtöpfen reiner Tusche in Scharlachrot, Phthaloblau und Goldgelb schöpft der Zürcher Künstler einzigartige Farbtöne. Die drei wasserfesten und übermalbaren Grundfarben werden stark verdünnt und mit einem breiten Pinsel freihändig und präzise auf hochwertiges Baumwollpapier mit Büttenrand aufgetragen. Schicht um Schicht wachsen so individuelle Farbflächen, und bei näherer Betrachtung entdeckt man darin feine Spuren und Wolkungen, die den Arbeiten ihre Lebendigkeit geben. An den Bildrändern lässt der Künstler manchmal schmale Streifen der darunterliegenden Farbschichten sichtbar und dokumentiert so die Entstehungsgeschichte der endgültigen Farbfläche.

Das Gestaltungsprinzip von Conrad Meiers schwarz-weißen Arbeiten sind Abfolgen paralleler Linien. Ohne Hilfsmittel zieht Meier Strich um Strich und es entwickeln sich aus den feinen Ungenauigkeiten Gesetzmässigkeiten, welche die strenge Geometrie der Linien aufweichen.

Dynamik und Schwingungen in den Lineaturen entstehen auch durch Wellenformen, unterschiedlichen Pinseldruck oder Auslassungen.

Conrad Meier besuchte die Kunstgewerbeschulen in Basel und Zürich. Er lebt und arbeitet in Zürich. Mit der Galerie Wenger war er 2014 als Fokus-Künstler an der Drawing Now Paris, Le Salon du Dessin Contemporain ausgestellt.

Foto: © Seraina Wirz, Zürich

Jens Trimpin, 2010, Marmor, 98 x 11 x 13 cm; Conrad Meier, 2014, Tusche auf Papier, 76 x 56 cm

Bibliographie:

Conrad Meier: „im windschatten farbe“, hg. v. Galerie Nicole Schlégl, Zürich, 2011.

Jens Trimpin: „Skulpturen/Plastiken 1996-2006“, hg. v. Galerie Nicole Schlégl, Zürich, modo Verlag Freiburg/Breisgau 2007.

Claudia Bühler